

Zürich

«Buschor redete, Aepli hört zu»

Lehrerproteste, Sparprogramme und Buschors Erbe zwangen Regine Aepli zu einem Blitzstart. Seit einem halben Jahr ist sie Bildungsdirektorin und hat bereits Akzente gesetzt.

Von Kuno Gurtner

Heute ist im Kanton Zürich Tag der Bildung. Mit Aktionen und einer Kundgebung machen Verbände und Parteien auf den Wert der Bildung aufmerksam (siehe Kasten). Und darauf, dass die geplanten Sparmassnahmen die in Sonntagsreden oft gepriesene Ressource Bildung gefährden könnten. Nach dem Lehrerstreik im Juni ist das bereits der zweite kantonsweite Aktionstag zum Thema Bildung in der kurzen Amtszeit von Bildungsdirektorin Regine Aepli. Allein das zeigt, dass «die Neue» gleich ins kalte Wasser geworfen wurde.

Aeplis Vorgänger Ernst Buschor hatte seine Regierungszeit mit dem neuen Volksschulgesetz krönen wollen. Nachdem dieses in der Abstimmung durchgefallen war, musste Aepli sich von Anfang an um eine Neuauflage kümmern. Siegreiche Gegner wie unterlegene Befürworter der Buschor-Vorlage erwarteten von ihr, dass sie die ihnen genehmen Teile möglichst schnell zu einem neuen Gesetz verarbeite. Und schon nach ein paar Tagen im Amt stand Aepli erstmals am Medienpranger. Als bekannt wurde, dass ihr Sohn eine Privatschule besucht, bekam sie den Vorwurf zu hören: Typisch Sozialdemokratin - singt öffentlich ein Loblied auf die Volksschule, die fürs eigene Kind offenbar nicht gut genug ist. Sie erhielt aber auch Lob dafür, dass sie gegenüber Journalisten die Privatsphäre schützte und keine Details über die Gründe bekannt gab. Privatschulen hätten ihr angeboten, sie mit Inseraten zu unterstützen, erinnert sich Aepli. Ein Vereinnahmungsversuch, den sie dankend ablehnte.

Für Kritik - vor allem bei der SVP - sorgte einer ihrer ersten Personalentscheide. Aepli holte Myrtha Welti in den Universitätsrat, den «Verwaltungsrat» der Uni Zürich. Die ehemalige SVP-Generalsekretärin war nach ihrem Parteiaustritt zur SVP-Kritikerin geworden. Und weil sie in den Regierungsratswahlen dem Unterstützungskomitee für Aepli angehört und in Inseraten für die SP-Frau geworben hatte, war für die SVP klar: Der Universitätsratssitz ist die Belohnung für Weltis Wahlkampfengagement. Aepli kontert mit dem Hinweis, Welti habe sich in der Stiftung Science et cité oder als Geschäftsführerin der Bergier-Kommission um den «Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit bemüht» und sei gerade deshalb als Uni-Rätin geeignet.

Flair für Symbolisches

Insgesamt darf sich das Zeugnis sehen lassen, das Aepli für ihre Arbeit als Bildungsdirektorin erhält. Nur die Bewertung von SVP-Politikerin Inge Stutz, die der kantonsrätlichen Bildungskommission angehört, drückt den Notendurchschnitt ein bisschen nach unten: Aepli habe sich «bemüht, so schnell wie möglich den Überblick in der schwierigen Materie zu gewinnen». Kantonsrätin Esther Guyer (Grüne) dagegen, ebenfalls Kommissionsmitglied, schätzt an Aepli, dass sie «eine dezidierte Meinung hat». Auch dort, wo ihre Partei eine andere vertrete - etwa, wenn Hauswirtschaftslektionen gestrichen werden sollen. Und Kommissionspräsidentin Brigitta Johner (FDP) lobt Aepli dafür, dass sie sich schnell eingearbeitet habe und «die Betroffenen einbindet». Zudem wisse sie, wie sie mit dem Kantonsrat umgehen müsse. Die frühere Nationalrätin kenne eben «die Mechanik des Parlaments» - anders als Quereinsteiger Buschor. Im Klartext

heisst das: Aeppli nimmt Tempo weg, lässt allen Beteiligten Zeit, sich ihre Meinung zu bilden, und nimmt diese Meinungen zur Kenntnis, bevor sie selber entscheidet. Das bestätigt Urs Keller, Präsident des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes: «Buschor redete, Aeppli hört zu.»

Zudem hat sie ein Flair für symbolische Gesten. Etwa, wenn sie «Antrittsbesuche» in Schulhäusern macht und den Lehrerinnen und Lehrern signalisiert: Eure Arbeit interessiert mich. Oder als sie an ihrem 100. Tag im Amt Westschweizer Medienvertreter zum Gespräch einlud und sich auf Französisch mit ihnen unterhielt. Ihr Vorgänger hatte in der Romandie den Ruf des rücksichtslosen Zürcher Bildungspolitikers, der das Französische zu Gunsten des Englischen aus Deutschschweizer Schulzimmern verdrängen wollte. Zwar unterscheidet sich Aeppli von Buschor im Stil, doch inhaltlich liegt sie auf der gleichen Linie. Ob Frühenglisch oder Grundstufe - Aeppli macht dort weiter, wo ihr Vorgänger aufgehört hat oder gescheitert ist. «An den Grundsätzen wird nicht gerüttelt, dafür kann man mit ihr über die Umsetzung diskutieren», hat Lehrerverbandspräsident Keller beobachtet. So richtete Aeppli einen runden Tisch zum Thema Frühenglisch ein, an dem jetzt diskutiert wird, ob dieses gestaffelt eingeführt werden könnte - was laut Aeppli durchaus denkbar ist. Keller warnt deshalb Berufskollegen, für die Buschor zum Feindbild geworden war, vor falschen Erwartungen: «Es wird nicht alles anders.»

Als loyales Regierungsmitglied betont Aeppli zwar bei jedem Auftritt, das Sanierungsprogramm 04 lasse sich umsetzen, «ohne dass unsere Schulen einen entscheidenden Qualitätsverlust erleiden». Trotzdem hat sie erste Korrekturen angebracht: Die Klassengrösse werde an der Volksschule nicht generell erhöht, wie das vorgesehen war, gab sie Anfang Juli bekannt. Gemeinden mit vielen Fremdsprachigen sollen kleinere Klassen bilden dürfen und mehr Lehrerstellen bewilligt bekommen, andere müssen dafür Stellen abgeben. Das sei, glaubt Keller, auch dem Druck zu verdanken, den die Lehrerschaft mit ihrem Streiktag ausgeübt habe.

Diplommittelschulen gerettet

Zuvor hatte Aeppli den Diplommittelschulen (DMS) zugesichert, dass sie weiter bestehen - der Regierungsrat wollte sie schliessen und vier Millionen Franken sparen. Weil Lehrstellen knapp seien, müsse dieser vor allem für junge Frauen wichtige Schultyp erhalten bleiben, argumentierte die Bildungsdirektorin. Das trug ihr Beifall ein. Allerdings nicht uneingeschränkt, denn die DMS müssen künftig mit einer Million pro Jahr weniger auskommen. Und die restlichen drei Millionen? Auch die müssen gespart werden, das Sparopfer wird einfach anderen Schulen abverlangt.

Regine Aeppli macht dort weiter, wo ihr Vorgänger gescheitert ist.

BILD DORIS FANCONI

Regine Aeppli hat bereits Korrekturen am Sparkurs angebracht: Die Klassengrösse wird nicht generell erhöht.